

Wir haben nichts was wir Gott bieten können!?

Predigt vom 18. Januar 2026 – Josua Krebs

Bibelstellen aus der Predigt

Apg 17,24-25/ 1 Könige 8,27/ Römer 3,23-24/ Epheser 2,8-9/ Apg 17,30/ 1 Samuel 7,3/ Jesaja 1,16-17/ Epheser 2,10

Hauptpunkte / Kurzzusammenfassung

1. Kurz zum Kontext

Paulus befindet sich in Athen, er geht in der Stadt umher und sieht all die Götzen, die hier verehrt werden. Er regt sich darüber auf und fängt an, mit den Menschen auf dem Markt und anderen Plätzen zu diskutieren und zu streiten und verkündet das Evangelium. Es scheint, dass er sich etwas in die Sache reinsteigert; er fällt der führenden Elite auf und wird kurzerhand vor Gericht geschleift. Dort hält er seine berühmte Areopag-Rede, die wir in Apg 17,22–31 lesen können. Darin macht er einige Kernaussagen über Gott, die für uns auch immer wieder wichtig sind zu verinnerlichen. Eine davon führt uns vor Augen, dass wir Gott nichts vorzuweisen haben.

2. Wir haben nichts was wir Gott bieten können

Paulus spricht eigentlich nicht direkt über dieses Thema, eigentlich bezeugt er die Grösse Gottes und stellt fest, dass Gott unmöglich einer dieser Götzen sein kann, der von Menschen gemacht ist. Aber im Grund für diese Feststellung finden wir diese für uns wichtige Tatsache. Er geht zuerst auf die Tempel ein und sagt, dass Gott nicht in Tempeln wohnt, die von Menschen gemacht sind. Wir können Gott kein Haus bauen (Apg 17,24). Wir haben ihm eben nichts zu bieten, er ist nicht fassbar mit unseren menschlichen Möglichkeiten. Doch genau das wollen wir Menschen: Wir wollen Gott verorten können an einem oder mehreren Orten oder wollen ihn mitnehmen in einem Amulett oder so; das gibt uns Sicherheit. Doch Gott ist nicht so. Er wird auch nicht von Menschen bedient, sagt Paulus, denn er hat es nicht nötig, weil ihm ja alles gehört (Apg 17,25). Hier spüren wir die Aussage sehr stark: Es gibt wirklich nichts, was wir Gott bieten könnten. Haben wir gute Taten, sie kommen von ihm; haben wir Geld, um den Menschen zu helfen, es kommt von ihm; tun wir einen grossen Dienst für das Reich Gottes, wir wurden von ihm begabt. Es gibt nichts, was wir Gott bringen können.

3. Warum diese Erkenntnis wichtig ist

Warum ist es wichtig, uns das immer wieder vor Augen zu führen? Weil wir Menschen – und so auch wir Christen – eben genauso wie die Athener sind. Wir wollen Gott ausrechnen und fassen können. Wenn ich dies tue, dann passiert das. Wenn ich nach diesen Gesetzen lebe, ist Gott mit mir zufrieden. Ich bringe Gott dies, dafür geht es mir gut usw. All diese Muster und Verhaltensweisen sind Vertrauen auf mich selbst. Immer wieder basteln wir uns unseren Gott so zusammen, wie wir ihn uns vorstellen. Wenn wir uns bewusst werden, dass wir nichts haben, was wir Gott bringen können, werden wir begreifen und annehmen, dass alles geschenkt ist. Wir begreifen dann, dass wir in erster Linie Gottes Kinder sind und alles andere – die

guten Taten, unseren Dienst usw. – gibt er uns. Wir haben nichts zu bieten; das ist beklemmend, wenn etwas verlangt wird. Genau das ist aber der springende Punkt: Wir müssen auch nichts vorweisen, denn Jesus hat alles für uns getan – umsonst. Wir können also Gott nichts geben. Will er denn nichts von uns?

4. **Was will Gott was wir ihm schenken können?**

Wir haben nur etwas, was Gott will: unser Herz, unser Leben. Paulus beschreibt in Apg 17,30, was Gottes Wille ist: Er will, dass wir Busse tun und von Herzen zu ihm umkehren. Das drückt seinen Wunsch nach Gemeinschaft mit uns aus. Gott will, dass wir wieder in Beziehung mit ihm treten, ihm unser Leben anvertrauen. Das ist das Einzige, was wir ihm schenken können. Lustigerweise ist auch unser Herz, unser Leben, nicht etwas, was uns gehört; es wurde uns von Gott geschenkt. Wir können es nur zurückgeben, deshalb ist es eine Umkehr.

Umkehr hat zwei Aspekte: die Abwendung von den alten Götzen. Für uns sind das oft unser Ego und die Überzeugungen, die wir haben und denen wir folgen – das, worauf wir vertrauen. Wir sollen uns davon abwenden und uns zu Gott hinwenden und nur auf ihn vertrauen. Das Zweite, das daraus folgt, ist dann das Abwenden von unserem alten Lebenswandel hin zu dem Lebenswandel, den Gott in uns hervorbringen wird. Tun wir ernsthaft in dieser Weise Busse, werden wir mit Gott in Gemeinschaft treten. Aus dieser Gemeinschaft mit Gott kommen all die guten Sachen, die in unserem Leben durch Gottes Liebe wachsen. Nicht weil wir es verdient haben oder weil wir es verlangt haben, sondern nur, weil er es uns geschenkt hat.

Anregung zur Diskussion

- Was löst die Aussage, dass wir Gott nichts zu bieten haben in euch aus?
- Überlegt euch und diskutiert, was das wirklich bedeutet!
- Habt ihr mühe damit die Kontrolle loszulassen?
- Wo habt ihr schon mal erkannt, dass ihr Gott in eure Box stecken wolltet.
- Was löst die Aussage, dass wir auch nichts vorweisen müssen in euch aus?

Gebet

- Dankt Gott, dass er alles schenkt
- Dankt Gott, dass er uns Gnädig ist
- Dankt Gott für eure Umkehr
- Bittet Gott darum, dass er euch lehrt, in den Werken zu Wandeln die er vorbereitet hat.
- Bittet Gott, dass er euch lehrt einfach in seiner Gegenwart zu leben.